

Ausland-Rundschau : die Hilfsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **92 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

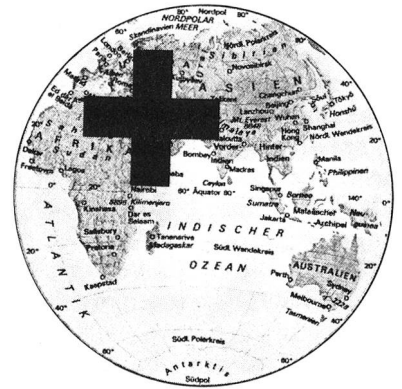
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausland-rundschau

Die Hilfsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes



Dürre, Hunger und Bürgerkrieg im Tschad

Eine Hilfsaktion der Liga der Rotkreuzgesellschaften

Seit September 1982 unterstützt die Liga der Rotkreuzgesellschaften die von der Dürre und dem langjährigen Bürgerkrieg geplagte Zivilbevölkerung im Tschad. Das Schweizerische Rote Kreuz hat an diese Hilfsaktion der Liga wesentlich mit Nahrungsmittelsendungen und finanziellen Mitteln beigetragen; ausserdem hat es der Liga insgesamt sieben Delegierte zur Verfügung gestellt.

Christoph Köpfli, Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern, begab sich im vergangenen Juni ins Aktionsgebiet.

Tschad – Juni 1983

Noch immer sind die enormen Schäden der letzten Phase des tschadischen Bürgerkrieges vom vergangenen Jahr in der Hauptstadt N'Djamena unübersehbar. Die zum Teil noch aus der Kolonialzeit stammenden Gebäude im Zentrum der 300000-Seelen-Stadt sind mit Einschusslöchern von Geschossen aller Kaliber übersät, und wenig ist in der Zeit der relativen Ruhe in den Wiederaufbau der Hauptstadt investiert worden. Niemand scheint so richtig Lust zu haben, Gelder in die Wiederherstellung der Infrastruktur zu stecken. Zu gross ist die Gefahr, dass bei einem nächsten Waffengang alles wieder zerstört wird und man einmal mehr bei null anfangen muss.

Abgesehen von diesem Mangel an Optimismus fehlt für einen solchen «Luxus» auch das Geld, denn andere Probleme stehen im Vordergrund: Grosse Teile der tschadischen Bevölkerung leiden unter der seit längerer Zeit anhaltenden Dürre, welche die

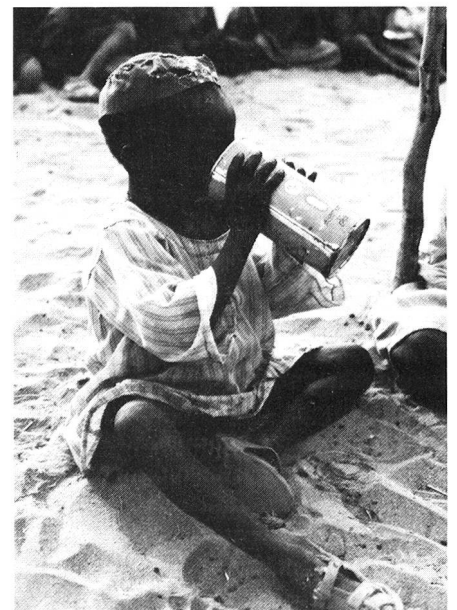
Ernten der zwei letzten Jahre praktisch ausfallen liess – in weiten Teilen des Landes herrschen deshalb Hunger und Armut.

Keine Chance für eine eigenständige Entwicklung

Seit ihrer Entlassung in die Unabhängigkeit im Jahre 1960 hat sich die frühere französische Kolonie im Zentrum Afrikas nie aus eigener Kraft dem Strudel des Hungers, der Armut und des Krieges zu entziehen vermocht. Die internen Gegensätze dieses riesigen, 1,3 Millionen km² grossen Landes sind zu ausgeprägt und die ausländischen Interessen am Tschad zu vital, als dass eine harmonische und ruhige Entwicklung für die rund 4 Millionen Einwohner möglich wäre. Schon kurz nach Erlangung der Unabhängigkeit begann der mittlerweile seit 18 Jahren anhaltende Bürgerkrieg. Bewaffnete Kräfte aus dem dünnbesiedelten, wüstenhaften Norden haben sich damals gegen die von Frankreich unterstützte Regierung aus

dem Süden gestellt und nach jahrelangem Ringen und zahlreichen Wüstenkriegen eine Beteiligung an der Regierung in N'Djamena erzwungen. Damit aber war der Bürgerkrieg keineswegs zu Ende, denn auch unter den Vertretern des Nordens waren und sind die Rivalitäten unter den verschiedenen Gruppen und Fraktionen zu gross, als dass ein nationaler Konsens hätte erzielt werden können. Es zeigte sich je länger je mehr, dass es für die jeweilige Regierung in N'Djamena – egal welcher Denomination – unmöglich ist, das gesamte Staatsterritorium zu kontrollieren; ein Territorium, dessen Grenzen in Verhandlungen unter den Kolonialmächten und ohne viel Rücksichtnahme auf ethnische und politische Gegebenheiten innerhalb des heutigen Tschad gezogen wurden.

In diesen politischen Wirren hat der Tschad bis heute nie die Chance ge-



habt, sich von den Fesseln der Armut zu befreien. Hunger und Bürgerkrieg wechseln sich ab, überschneiden sich zweitweise, wie dies auch gegenwärtig wieder der Fall ist.

Die seit rund zwei Jahren anhaltende Dürre betrifft keineswegs nur den Tschad. Von den Kapverdischen Inseln bis nach Äthiopien sind die nötigen Regenmengen ausgeblieben, und erneut ist ein Grossteil der Sahelzone von einer besorgniserregenden Dürre betroffen. In einem Land aber, in dem ein Bürgerkrieg wütet, wirkt sich eine solche Dürreperiode natürlich noch gravierender aus. Für den einzelnen Bauer wird das Anpflanzen von Feldfrüchten unter solch unsicheren Verhältnissen zu einem Risiko, da er nie weiss, ob er sie auch selber wird ernten können. Eine staatliche Förderung und Entwicklung der einheimischen Nahrungsmittelproduktion ist bei einer praktisch inexistenten oder sehr zerrütteten Administration ein Ding der Unmöglichkeit.

Ein Neubeginn?

Als im Juni 1982 nach erneuten, langanhaltenden Kämpfen die Regierung unter Hissein Habré die staatliche Lenkung übernommen hatte, bestand einige Hoffnung für den Wiederaufbau des ausgebluteten Landes. In Zusammenarbeit mit den Organisationen der UNO und mit starker materieller Unterstützung aus dem Ausland sollten die Schäden des Bürgerkrieges behoben und die Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden.

Angesichts der katastrophalen Lebensmittelversorgung infolge von Dürre und Bürgerkrieg bildete die Nothilfe in diesem Bereich einen Schwerpunkt der internationalen Hilfe für den Tschad. Zusammen mit den UNO-Organisationen PAM, UNHCR, FAO und UNDRO¹ sowie anderen Hilfsorganisationen ausserhalb der Vereinten Nationen hat sich auch die Liga der Rotkreuzgesellschaften an diesem Programm der Nahrungsmittellieferungen für die notleidende Bevölkerung des Tschad engagiert.

Die Hilfsaktion der Liga

In der Präfektur Guera

Dem Hilferuf der tschadischen Regierung an die Staatengemeinschaft der Welt Folge gebend und basierend auf eigenen Erhebungen in den von der Dürre betroffenen Regionen des Tschad, hat die Liga im Sommer 1982 einen Appell an die nationalen Rotkreuzgesellschaften erlassen. Im Gegensatz zu den Hilfsaktionen der UNO-Organisationen wie PAM und UNDRO, die ein grossangelegtes Programm zur Verteilung von Grundnahrungsmitteln an die gesamte Bevölkerung in den Notstandsgebieten begannen hatten, konzentrierte sich die Liga von Anfang an auf die Verteilung von Zusatznahrungsmitteln an bestimmte, von der Hungerkatastrophe ganz besonders hart betroffene Gruppen: Kinder und Mütter, schwangere Frauen und alte Leute.

In der Anfangsphase stellte der Transport der Nahrungsmittel in die 400 km von der Hauptstadt entfernte Präfektur Guera enorme Probleme. Der Regen, der im Juli eingesetzt hatte, machte die Pisten für Lastwagen praktisch unpassierbar. Angesichts der Notlage blieb den Hilfsorganisationen nichts anderes übrig, als eine Luftbrücke zur Versorgung der Hungernen einzurichten. So wurden mit Herkules-Flugzeugen, die von der französischen und kanadischen Regierung zur Verfügung gestellt wurden, bis Ende September rund 300 Tonnen Nahrungsmittel in die Region Guera gebracht. Nach Ende der Regenzeit konnten dann die Transporte wieder auf dem Landweg durchgeführt werden. Ende Oktober bestanden in der Präfektur Guera etwa 22 Rotkreuz-Verteilungszentren, wo an Ort und Stelle zubereitetes Milchpulver an die am meisten gefährdeten Menschen abgegeben wurde. Rund 25000 Kindern, Frauen und alten Leuten konnte die Liga hier über die schlimmste Hungerperiode hinweghelfen.

Damit war aber noch nicht alles gewonnen, denn die Bevölkerung verfügte ja weiterhin über keine Nahrungsmittelreserven, die einen Abbruch der Hilfsaktion der Liga erlaubt hätte. Ende 1982 stand fest, dass den Bewohnern der Dürregebiete bis zum Einbringen der nächsten Ernte im No-

vember 1983 mit weiteren Nahrungsmittellieferungen geholfen werden musste. Es stellte sich ausserdem heraus, dass diese Leute nicht nur über keine Nahrungsmittelreserven mehr verfügten, sondern dass sogar das für die nächste Aussaat bestimmte Saatgut aufgezehrt worden war. Sollte somit eine Ernte im November 1983 überhaupt möglich sein, musste dringend neues Saatgut in grossen Mengen in die Hungergebiete geschafft werden. So wurde parallel zum Ernährungsprogramm durch die FAO eine Aktion zur Lieferung von neuem Saatgut begonnen. Nur so bestand Aussicht, dass sich die Menschen im Tschad nach der Dürre wieder aus eigener Kraft würden ernähren und zu einer normalen Selbstversorgung zurückkehren können – natürlich vorausgesetzt, dass in den Sommermonaten rechtzeitig und genügend Regen fallen werde. Erste Niederschläge traten im Juli ein, doch sind weitere anhaltende Regenfälle bis Ende Oktober nötig, damit die diesjährige Aussaat auch zu einer genügenden Ernte führt.

In der Präfektur Biltine

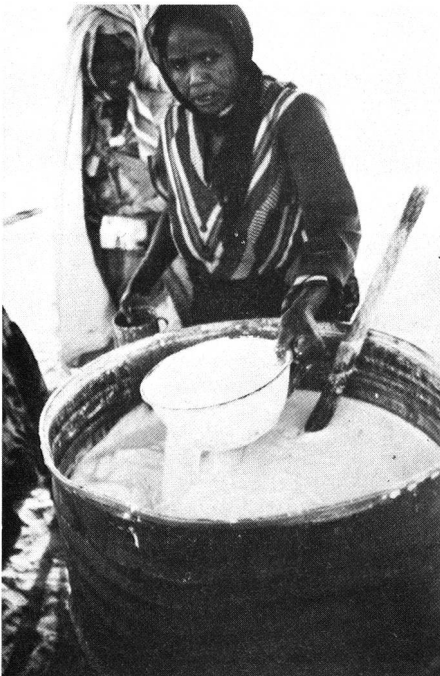
Im Verlaufe der Liga-Aktion in der Präfektur Guera zeigte sich, dass auch andere Gebiete im nördlichen Tschad unter ähnlichen Nahrungsmittelproblemen litten. Ein medizinisches Team der Liga wurde deshalb in die Präfektur Biltine im Nordosten des Landes entsandt, um dort die aktuelle Ernährungssituation abzuklären.

Während die UNO-Organisationen in dieser Region schon vor einiger Zeit mit der Verteilung von Grundnahrungsmitteln wie Hirse, Sorgho und Reis begonnen hatten, war bisher ein Bedarf an Zusatznahrung nicht gegeben. Die medizinische Equipe stellte aber bei ihren Erhebungen nun doch eine erhebliche Anzahl von mangelernährten Kindern fest. Deshalb wurde im März 1983 beschlossen, das Zusatznahrungsprogramm der Liga auch auf diese Region auszudehnen. Die bedürftige Bevölkerung wurde auf rund 18000 Frauen, Kinder und alte Leute geschätzt. Für diese Gruppe sollte in 30 neuen Verteilzentren in verschiedenen Dörfern der Präfektur wiederum

¹ PAM = Welternährungsprogramm, UNHCR = Flüchtlingshochkommissariat, FAO = Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation, UNDRO = Entwicklungs- und Nothilfe-Organisation.



Die Verteilung der Milch wie auch die der Hirse und des Zuckers wird von lokal angestelltem tschadischem Personal durchgeführt. Der Lohn für diese Arbeit: 30 Kilo Reis pro Monat.



Das Schweizer Milchpulver wird von tschadischen Köchinnen angerührt. Das notwendige Wasser bringen die Frauen und Kinder selber mit, und die frisch zubereitete Milch wird an Ort und Stelle getrunken.

Zwischen achthundert und zweitausend Kinder, Mütter und alte Leute erhalten in zahlreichen Verteilzentren ihre tägliche Ration Milch. Doch die Frage bleibt: Wann können diese Menschen wieder zu ihrer normalen, gewohnten Ernährungsweise zurückkehren?



an Ort und Stelle zubereitetes Milchpulver unter Zusatz von Zucker und Speiseöl abgegeben werden. Auch hier galt es, für die am meisten betroffene Bevölkerungsgruppe einen Beitrag an die Deckung des Eiweiss- und Kalorienbedarfs zu leisten und ihr so bis zur nächsten Ernte über die Runden zu helfen. Im Mai konnten die ersten Zentren in dieser rund 800 km von N'Djamena entfernten Präfektur eröffnet werden.

Genau wie für die Präfektur Guera sind auch in Biltine 3 Delegierte der Liga für die Durchführung der täglichen Verteilungen verantwortlich. Sie überwachen die Arbeit des zahlreichen, lokal angestellten Personals. In jedem Verteilzentrum sind zwei bis drei Tschaderinnen mit der Zubereitung der Milch beauftragt, während andere lokale Mitarbeiter die Verteilung besorgen. Nach genauem Rezept wird eine auf die Zahl der Empfänger abgestimmte Menge Milchpulver mit Zucker und Speiseöl unter Beigabe von Wasser in Metallfässern zu einer nahrhaften und insbesondere von Kindern gerne gegessenen «Suppe» gemischt. Das Wasser wird von den Empfängern selber in Gefässen aller Art mitgebracht. Jedes Kind erhält täglich einen halben Liter angereicherte Milch, jede Mutter oder schwangere Frau einen Liter; an alte Leute wird ebenfalls ein halber Liter abgegeben. Die Verteilung der Rationen beginnt gewöhnlich um 5 Uhr morgens und ist ungefähr um 8 Uhr abgeschlossen. Damit ist aber die Arbeit für die Liga-Delegierten noch nicht zu Ende. Es gilt nämlich nun, die Verteilzentren aus den zentralen Lagern mit Nachschub zu versorgen. In der Regel wird in jedem Zentrum ein Vorrat für die Verteilungen während ungefähr einer Woche gelagert.

Hauptprobleme einer solchen Hilfsaktion

Selbstverständlich geht eine solche Operation nicht ohne Schwierigkeiten über die Bühne. Wenn in einem Land, wo praktisch keine geteerten Strassen vorhanden sind, Hunderte und Tausende von Kilometern mit grossen Mengen von Nahrungsmitteln überwunden werden müssen, stellt die Logistik das Hauptproblem dar. Die Liga-Delegation in der Hauptstadt des Tschad, die sich aus einem Chefdelegierten, einem Administrator und ei-

nem Transportfachmann zusammensetzt, hat die schwierige Aufgabe, die Transporte der Nahrungsmittel in die Gebiete der Verteilung zu planen, zu koordinieren und auszuführen. Fahrzeuge, Treibstoff, Ersatzteile und Autoreifen sind aber Mangelware, der Nachschub aus den Nachbarländern, aus Nigeria und Kamerun, funktioniert nur teilweise befriedigend.

Zudem ist das Sicherheitsproblem ein nicht zu unterschätzender Faktor. Immer wieder kommt es vor, dass zu herumstreunenden Banden heruntergekommene Einheiten der verschiedenen Armeen Nahrungsmitteltransporte gefährden.

Das Transportproblem insgesamt im Rahmen einer solchen Hilfsaktion stellt in Ländern mit fehlender Infrastruktur die bedeutendste Hürde dar. Dementsprechend müssen jeweils auch grosse finanzielle Mittel für den Transport der Hilfsgüter aufgewendet werden.

Der Liga-Delegation in Tschad, sowohl den Mitarbeitern in der Haupt-

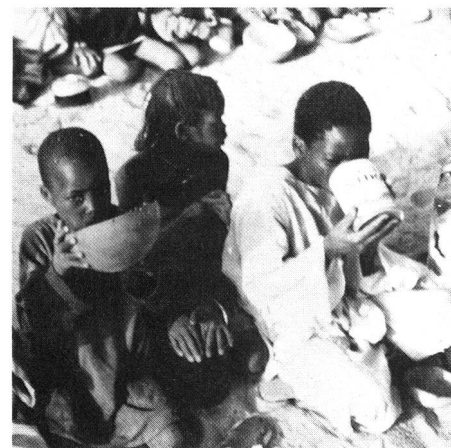
stadt wie auch den Delegierten im Felde, darf zu ihrem vorbildlichen Einsatz bei der Lösung dieser Probleme gratuliert werden.

Und wieder: Bürgerkrieg

Mit dem Ausbruch der neuen Feindseligkeiten zwischen den von Libyen unterstützten Streitkräften des früheren Tschadischen Präsidenten Goukouni Oueddei und den Truppen der gegenwärtigen Regierung unter Hissein Habré im Juni 1983 ist der fortwährend schwelende Bürgerkrieg nach einer Periode relativer Ruhe erneut aufgeflammt. Und wieder wird durch die Kämpfe die Aufbau- und Nothilfearbeit, die sich seit Juni des letzten Jahres anbahnte, in Frage gestellt. Erneut sind die Ergebnisse der Anstrengungen gefährdet, dem Tschad aus dem Teufelskreis von Hunger und Armut herauszuhelfen. Sämtliche in der Nahrungsmittelhilfe engagierten Organisationen – so auch die Liga der Rotkreuzgesellschaften – haben aus Sicherheitsgründen ihre

Hilfsaktionen zugunsten der Hungernen unterbrochen und ihre Delegierten nach N'Djamena zurückgezogen. Auch das Saatgutprogramm der FAO musste eingestellt werden, was für die nächste Ernte katastrophale Folgen haben dürfte.

Einmal mehr ist es vor allem die mittellose ländliche Bevölkerung des Tschad, die unter dem erneut ausgebrochenen Bürgerkrieg leidet.



Hilfe in akuten Notlagen und Spontanaktionen

Einige Beispiele aus der Vielfalt unserer Auslandshilfe April–Juli 1983

Rwanda / Vertriebene und Flüchtlinge aus Uganda

Versorgungsaktion in Rückwanderer-Lagern. Einsatz eines Delegierten zur Verfügung der Liga der Rotkreuzgesellschaften.

Fidschi / Wirbelsturm

Beitrag via Liga für Versorgung der geschädigten Bevölkerung.

Mauretanien / Dürre und Hunger

Beitrag via Liga für grossangelegte Verteilungen von Lebensmitteln in Dürregebieten. Einsatz von Milchpulver.

Äthiopien / Dürre und Hunger

Beitrag via Liga für Nahrungsmittelprogramm in den am stärksten betroffenen nördlichen Provinzen. Einsatz von Milchprodukten und WSM (Wheat-Soya-Milk in Trockenform).

Bolivien / Überschwemmungen

Beitrag via Liga für Beschaffung von Hilfsgütern zur Versorgung von Geschädigten der Provinz Santa Cruz.

Kolumbien / Erdbeben

Beitrag via Liga für längerfristige Versorgung der am meisten geschädigten Familien von Popayan.

Paraguay / Gesundheitswesen

Beitrag für Ausbildung von dörflichen Gesundheitsverantwortlichen.

Peru / Überschwemmungen

Weitere Beiträge für Versorgung von notleidenden Familien in den Überschwemmungsgebieten.

Sudan / Flüchtlinge

Kleiderspende für Flüchtlinge aus Äthiopien.

Uganda / Vertriebene

Beitrag via Liga für Hilfeleistungen an landesinterne Vertriebene und Flüchtlinge.

Senegal / Überschwemmungen

Abgabe von Woldecken und Wasserentkeimungspräparaten für die betroffene Bevölkerung im Nordosten von Senegal.

Costa Rica / Erdbeben

Beitrag via Liga für Versorgung der betroffenen Bevölkerung im Einzugsgebiet der Stadt San Isidoro.

Weitere Aktionen erfolgten in:

Paraguay, Nordyemen, Haiti, Tschad.

Abgabe von Milchprodukten in:

Indien, Bangladesh, Pakistan, Sri Lanka, Burma, Laos, Ghana.